

WAIDHOFEN 1938 - 1945
8) ARCHITEKTUR UND KUNST
 Mag. Walter Zambal

INHALT

- 1) REALISIERTE NS-BAUVORHABENI
- 2) GEPLANTE, ABER NICHT DURCHGEFÜHRTE NS-BAUVORHABEN
- 3) DER STADTERWEITERUNGSPLAN
- 4) DER BILDHAUER KUNIBERT ZINNER
- 5) DAS GEMÄLDE IM RATHAUSSITZUNGSSAAL
- 6) DAS JÜNGSTE GERICHT
- 7) LITERATUR UND QUELLENANGABEN
- 8) BILDTEIL

1) REALISIERTE NS-BAUVORHABEN

Folgende Bauvorhaben können von der NS-Führung in Waidhofen realisiert werden:

- Neugestaltung des Parkbades: Die Eröffnung erfolgt am 23. Juli 1939.
- Errichtung der Arbeiterwohnsiedlung in Reifberg (2. Hälfte 1939)
- Umbau der ehemaligen Villa Blaimschein oberhalb der Haltestelle Waidhofen/Ybbs – Stadt zur „Kreisschulungsburg“. Die Eröffnung erfolgt am 20. Dezember 1939.
- Umbau des Rathauses 1939/1940
- Eröffnung des neuen Kinos im Juli 1940
- Errichtung eines neuen Molkereigebäudes (Baubeginn 1940)

Genauere Informationen zur NS Architektur in Waidhofen finden sich bei Zanghellini „Nationalsozialistische Gestaltungsräume in einer Kleinstadt“¹

► **ARBEITERWOHNSIEDLUNG REIFBERG**

Juli 1939

Ein Dorf entsteht.

*„Draußen unweit des **Reifbergbauernhofes** herrscht reges Leben. Auf dem weiten Feld zwischen der Ybbs und dem Berghange gegen Lueg zu ist in kurzer Zeit eine größere Anzahl Wohnhäuser entstanden. Nun wird die letzte Hand daran gelegt. Bald werden die Siedler einziehen können. Es sind nette, kleine Giebelhäuser und ihre Anordnung ist so eigenartig, daß diese Siedlung nicht den Eindruck einer öden, gleichförmigen Kolonie macht. Trotzdem gleiche Bautypen vorhanden sind, wirkt diese Bauanlage nicht einförmig. Die Häuser sind nicht geradlinig in die Gasse gebaut, sondern die Baulinie verläuft unregelmäßig und abwechselnd. Dadurch ist das Bild anheimelnd. Wenn die Gärten angelegt sein werden, Zäune sie umfriednen und die Natur ausgleichend gewirkt haben wird und so das Neue sich dem gegebenen Alten angepaßt hat, wird das neue Dorf sich in allem dem Boden und dem Lande verbunden haben. Bald auch wird das tägliche Leben sich ähnlich abspielen und die*

¹ ZANGHELLINI Jürgen, Nationalsozialistische Gestaltungsräume in einer Kleinstadt, Die Stadtplanung in Waidhofen an der Ybbs in den Jahren 1938 - 1945, Fachbereichsarbeit aus Geschichte und Sozialkunde an der HTL Waidhofen an der Ybbs, Waidhofen 1995, Stadtarchiv/Bezirksbibliothek.



Die in den Jahren 1939/40 errichtete Arbeitersiedlung in Reifberg

Reifberg bei Waidhofen a. d. Ybbs, N.Oe.

(Quelle: Postkarte, P.Ledermann, Wien I, Fleischmarkt 20, 1954, Privatbesitz)

Menschen werden dort sich der schönen Natur freuen und nach des Tages Mühen ihr Heim genießen. Sie werden am Wachsen und Gedeihen auf ihrem Grund und Boden teilnehmen und das Miteinanderleben und Miteinandererleben wird diese Menschen bald zu einer Gemeinschaft verbinden, wie Dorfgemeinschaften in Jahrhunderten geworden sind. Sie werden glücklicher und zufriedener sein als jene Menschen, Arbeiter, denen die Industrialisierung in der Demokratie nicht mehr gab als kärglichen Lohn, aber kein Heim. Die nahe Zukunft wird uns in diesen Siedlungsbauten das Gegenteil jener überwundenen Zeit vor Augen führen. Frohe Menschen werden in Heimen, umgeben von blühenden Gärten, hausen. Kinder werden in den Gärten und auf den Wegen des Dorfes spielen und singen und eine frohe Kindheitserinnerung ins Leben mitbringen. Was hier entsteht ist anderswo in unserer Heimat schon geworden oder wird in Bälde werden. Es sind die Früchte der neuen Zeit. Ein Werden und eine Entwicklung im Sinne nationalsozialistischen Schaffens.“²

Zwei Monate nach dem Erscheinen dieses Zeitungsartikels bricht bereits der 2. Weltkrieg aus und an Stelle der im Lokalblatt gemalten Zukunftsidylle treten die Schrecken des Krieges, Terror und Menschenvernichtung.

Der Bau der Brücke nach Raifberg erfolgte erst im Jahre 1960.³

► **DAS NEUE PARKBAD**

Juli 1939

Die Feier der Eröffnung des neuen Parkbades

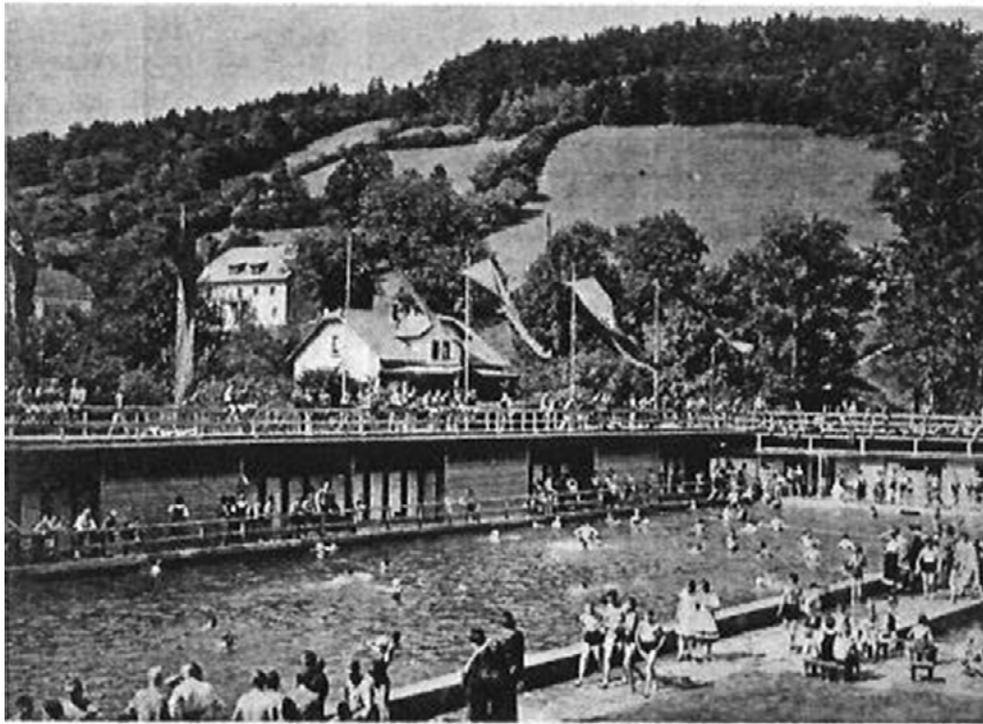
„Vergangenen Sonntag den 23.Juli (1939) wurde unser neues Parkbad durch Kreisleiter Neumayer feierlich eröffnet.“

Aus der Rede Bürgermeister Zinners:

² Bote, 14.Juli 1939.

³ ALMER, Friedrich, Waidhofen in alten Ansichten Band 2, Europäische Bibliothek, Zaltbommel/Niederlande, 2002, S.44,45..

„... Nun liegt das Werk vor uns und der Erfolg ist mir ein Beweis, daß damit einem wesentlichen Bedürfnis der Bevölkerung Rechnung getragen wird. ... Diese Stätte soll aber nicht nur der Erholung dienen, sondern auch unsere Jugend stählen und ertüchtigen für das weitere Leben. Die weitere Gestaltung des Raumes gestattet uns aber auch, nach der Erfrischung des Körpers Wertvolles für Seele und Geist aufzunehmen. Für künstlerische Darbietungen aller Art haben wir hier auch eine Stätte geschaffen für die Feierstunden der Seele.



Neues Parkbad, eröffnet am 23. Juli 1939
(Quelle: Postkarte, ohne Jahr, Privatbesitz)

Wenn ich euch, Volksgenossen aus Stadt und Umgebung, auch einen Türken, ein Werk aus der Hand des kreiseigenen akadem. Bildhauers Kunibert Zinner, hinstellen ließ, so wollte ich euch damit folgendes sagen: Frühere Geschlechter hier in dieser Gegend haben ihr Schicksal gemeistert und der Türkennot durch zusammengeballte Kraft ein Ende bereitet und so sind die Türkenkriege mit der Stadt unlösbar verbunden. Das Symbol eines Türken soll immer darauf hinweisen, daß auch das jetzige Geschlecht durch Zusammenstehen und Gemeinschaftsleistung Großes und Edles erstehen läßt und auch das Schicksal meistert. Mein Vertrauen auf eure Heimatliebe hat mir den Mut gegeben, unbeirrbar den Weg zu gehen, der Waidhofens Zukunft glanzvoll gestalten wird. Marschieren wir gemeinsam so weiter, ein Meilenstein ist erreicht. So dienen wir im Kleinen unserem Führer und seinem Werk, das da heißt: Ein schönes und glückliches Deutschland!“⁴

► DIE KREISSCHULUNGSBURG

Folgende Ankündigung über den Umbau des ehemaligen Besitzes Blaimschein zu einer Kreisschulungsburg stammt aus dem Oktober 1939:

„Kreisschulungsburg im Werden. Der in schönster Lage gelegene Besitz Blaimschein, den die Stadtgemeinde erworben hat zur Gestaltung der neuen Kreisschulungsburg, ist im Umbau begriffen. Schon zeigt der Besitz ein wesentlich verändertes Bild im äußeren Rahmen. Eine

⁴ Bote, 28. Juli 1939.

Reihe von Bäumen wurde gefällt, um die Düsterteit zu bannen, die die einzelnen Baulichkeiten nicht mehr zur Geltung kommen ließen und heller und freundlicher wirkt jetzt schon die schöne Anlage auf luftiger Anhöhe. Trotz der gerade in Durchführung befindlichen Einrichtungs- und Erneuerungsarbeiten zeigt aber auch das Innere schon die Note, die es in Zukunft tragen wird. Helle, lichte Räume mit wunderbarer Aussicht auf die Stadt und Umgebung und praktische Zweckmäßigkeit in allen Räumlichkeiten, die den Erfordernissen der modernen Zweckanlage in allem entsprechen. Lichte schöne Schlafräume im ersten Stock, im Obergeschoß die Schulungsräume mit den Wohnräumen der Lehrer und unten der Speisesaal und die Küche. Im Gartenhaus wird eine moderne Waschanlage eingerichtet mit Brause- und Wannenbädern. Ihre freien Stunden werden die Teilnehmer an den Schulungskursen in den schönen Gartenanlagen, die Haupt- und Nebengebäude einschließen, verbringen können, in einer Umgebung, die Herz und Sinn erfreut. Samt und sonders: ein schönes Werk ist hier im Entstehen!“⁵



Das Gebäude der ehemaligen Kreisschulungsburg, Kroisbachstraße 1, im Jahr 2017

Eine genauere Beschreibung findet sich in der Ausgabe des Boten vom 15. Dezember 1939:

„Die Kreisschulungsburg. Ohne viel Aufhebens wird demnächst hier ein Werk beendet, das seinesgleichen in der Ostmark kaum finden wird. Wir meinen die Kreisschulungsburg, die aus dem Umbau des ehemaligen Blaimschein-Besitzes (Gut Groisbach) erstanden ist. ...

Im Hofe ist man gerade daran die Kanalisation fertigzustellen. Im Nebengebäude links sind die Waschgelegenheiten untergebracht. Alles sauber vertäfelt und räumlich groß. Auch einige Badezimmer sind dort eingerichtet. Dieses Nebengebäude soll im nächsten Jahre einen Aufbau bekommen, um für die Jugend neue Schlafräume zu gewinnen.

Nun in das Hauptgebäude: Es sei vorausgeschickt, daß sämtliche Räume stilgerecht eingerichtet sind und daß nirgends Kitsch sich eingenistet hat. Das gilt auch von den einfachsten Gebrauchsgegenständen und dergleichen. Dem einfachen Charakter der Schulungsburg entsprechend, sieht man hier mancherlei Dinge aus Schmiedeeisen.

Sehr eindrucksvoll ist der gemeinsame Speiseraum, dessen Raumgestaltung nach den Vorschlägen des Bürgermeisters Emmerich Zinner von Architekt Zajicek, Wien, entworfen wurde. Eine Wandmalerei von akad. Maler W. Harnisch zeigt hier den Kreis Amstetten.

Der Erholungsraum schließt sich diesem Raume an. Voll ihrem Zweck entsprechend ist

⁵ Bote, 20. Oktober 1939.

auch die Küche und es ist auch schon das notwendige Geschirr zur Stelle.

Im ersten Stock befindet sich der geräumige Lehrsaal. Wandmalereien, ebenfalls von Maler Harnisch, stellen das Werden des Großdeutschen Reiches in den Jahren 1919, 1936, 1938 und 1939 sinnfällig dar. Wir sehen dargestellt: Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung, die Rückkehr des Saarlandes, die Heimkehr der Ostmark, des Sudetenlandes und das Großdeutsche Reich von heute. Ober dem Vortragspult ist eine Führerbüste aus dem Jahre 1932 von Kunibert Zinner angebracht. Der Lehrsaal ist licht und freundlich und wird seiner Bestimmung voll entsprechen.

Weiters sehen wir das Studierzimmer, ein Krankenzimmer und die Schlafräume. Über die Schlafräume ist mehr zu sagen. Sie befinden sich zum Teil im ersten Stockwerk und in den Mansarden, die hiezu ausgebaut wurden. Über vierzig Personen können hier gut und auch bequem untergebracht werden. Wer diese überaus netten Gemeinschaftsräume sieht, der bekommt förmlich Lust, hier einmal Gast zu sein. Durch den Ausbau der freien, stadtseitigen Balkone zu geschlossenen wurden mehrere Räume gewonnen, die den Teilnehmern zum Aufenthalt in den Freistunden oder beim Studium dienen können. Auch hofseitig ist ein Balkon errichtet worden, um bei Feierstunden oder Appellen von hier aus sprechen zu können. Auch für die Freistunden stehen den Teilnehmern verschiedene Einrichtungen zur Verfügung.

Das Schönste und Erhebendste von allem ist aber die ganz prachtvolle Lage dieser Schulungsburg. Von wo man auch ausblickt, bietet sich dem Beschauer ein überwältigender Blick herrlicher Landschaft. Jetzt ist es ein glitzerndes, flimmerndes Winterbild, später werden es die Bilder des Frühlings, des Sommers, des Herbstes sein. ... Dank der Tatkraft unseres Brgermeisters Pg. Emmerich Zinner und der eifrigsten, opferfreudigsten Mitarbeit des Leiters des städt. Bauamtes Forstmeister Heinz Karner konnte dieses Werk in knapp zwei Monaten geschaffen und nun seiner Bestimmung zugeführt werden. Es wird sich würdig einreihen in die Zahl der schon bestehenden Schulungsburgen der NSDAP.⁶

► DIE NEUE MOLKEREI

Am 29. Dezember 1939 wird im „Boten“ ein Modell des geplanten Molkereigebäudes für Waidhofen veröffentlicht:



Bote von der Ybbs, 29. Dezember 1939

Ein halbes Jahr später wird dann mit den Bauarbeiten begonnen:

⁶ Bote, 15.12.1939.

„Das Molkereiprojekt wird in Angriff genommen. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist demnächst mit dem Beginn des Baues der neuen Molkerei zu rechnen. In Abänderung des ursprünglichen Planes wird die Molkerei auf den Gründen der Reichsbahn in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Waidhofen a.d. Ybbs, und zwar anschließend an den Pfarrergarten erstehen, von wo ein Geleiseanschluß die Transportmöglichkeiten wesentlich vereinfacht und erleichtert. Der Gebäudekomplex wird parallel zum Bahngeleise geführt und den zur Verfügung stehenden Platz voll ausnützen. Die Zufahrtsstraßen, einerseits beim Bahnhoffrachtenmagazin, andererseits beim Zugang ins Patertal in der Nähe des Gasthauses Gaßner werden verbessert, um das An- und Abfahren der Milchfuhrwerke reibungslos zu gestalten. Durch das Entgegenkommen der Reichsbahn und der Forstdirektion Waidhofen a.d. Ybbs wurde die Baugrundbeschaffung ermöglicht. Den Schrebergärtnern wird, so weit sie nicht durch Siedlungsstellen bereits befriedigt wurden, anderwärts entsprechender Ersatz geboten und werden ihnen die Feldfrüchte, die noch nicht abgeerntet werden konnten, teils in natura, teils in Bargeld erstattet. Hiebei ist die Feststellung sehr erfreulich, daß unter den Schrebergärtnern, meistens Arbeiter, größtes Verständnis für die Erfordernisse der Zukunftsgestaltung unserer Stadt anzutreffen ist. Bei dem Mangel an Baugrund im Gebiet unserer Stadt können eben größere Projekte städtebaulicher Fortentwicklung nur dann der Verwirklichung entgegengeführt werden, wenn überall Verständnis vorhanden ist für die Anstrengungen der Stadtführung, Waidhofen a.d. Ybbs einzuschalten in das gewaltige Aufbauwerk des neuen Reiches. Daß hiebei auch Opfer gebracht werden müssen, ist selbstverständlich. Diese Opfer aber sollen der Volksgemeinschaft dienen und einer besseren Zukunft unserer Stadt.“⁷

► DAS KINO

1. Juli 1940

Die Eröffnung des Kinos erfolgt am 1. Juli 1940. Eine Waidhofnerin, die schon seit einigen Jahren nicht mehr in der Stadt war, beschreibt das neue Kino in einem Artikel im Boten:

„Ebenso glücklich wie beim Rathaus ist die Lösung der Frage um das neue Kino. Auch hier wurde bereits Bestehendes mit sicherem Blick günstigst ausgenützt. Der lange schmale



Das Kino in seiner ursprünglichen Form, Eröffnung am 1. Juli 1940
(Quelle: Ansichtskarte, Privatbesitz)

⁷ Bote, 2. August 1940.

Lahnersaal, in dem die älteren Jahrgänge der Waidhofner getanzt und sich vergnügt hatten, ist wie geschaffen für einen Kinosaal. Auch hier wieder die vornehme Einfachheit, die sich in der Außenseite wiederfindet, wo bunte Türfüllungen den Ernst der Linienführung beleben.“⁸

► DAS NEU RENOVIERTE RATHAUS

1939/40

Im November 1939 werden die Umbauarbeiten am Waidhofner Rathaus in der Lokalzeitung angekündigt:

„Inmitten der Stadt gelegen, hat es (das Rathaus) den einzig richtigen Platz. Der Stadtturm, an den es sich eng anschmiegt, schützt das Stadthaus förmlich und es liegt darin fast ein Sinnbild. Aus dem bescheidenen Bürgerhaus soll nun nach dem Willen unseres Bürgermeisters Zinner ein Rathaus werden, das der Stadt und ihrem Ansehen entspricht. Auch das äußere Bild soll es als solches kennzeichnen. Dabei wird die Stileinheit gewahrt werden und nur Erneuerungen durchgeführt, die die durch die zweckmäßigen baulichen Veränderungen im Innern bedingt sind. Diese Veränderungen erstrecken sich auch auf jenen Teil des Hauses, in dem die Polizei untergebracht ist. Gegen den Freisingerberg zu wird ein Balkon hervortreten und die Ansicht beleben. Gegen den Adolf=Hitler=Platz zu wird das Rathaus einen zweiten Erker und bildnerischen Schmuck erhalten. Auch andere Teile des Gebäudes sollen mit plastischem und malerischem Schmuck versehen werden. Stark umgestaltet wird der Hof des Hauses, der, von wüster Verbauung befreit, mit neuen Lauben ausgestattet, sehenswert sein wird und malerische Blicke dem Auge bietet.“⁹



Das Rathaus vom Freisingerberg aus gesehen.
(Weitere Bilder im Bildteil am Ende des Artikels)

⁸ Bote, 4. Oktober 1940.

⁹ Bote, 17.11.1939.

In der Festschrift zur Renovierung des Rathauses im Jahr 1995 kommentiert Andreas Locicnik den Umbau von 1939/40 folgendermaßen:

„Noch wesentlich massiver als der Umbau von 1922 - 1925 fällt die Neugestaltung des Rathauses unter Bürgermeister Emmerich Zinner in den Jahren 1939/40 aus. Nahezu im gesamten Gebäude wird der Verputz abgeschlagen und durch hochzementhaltigen Neuputz ersetzt. Gewölbe werden ebenso verändert und umgebaut wie ein Großteil der Fassade am Oberen Stadtplatz und am Freisingerberg. Im ebenfalls umgebauten Innenhof wird ein „Blut- und Bodenfresko“ mit der Inschrift: „Nichts zieret eine Stadt so sehr als ehrlich Kunst und gute Lehr“ angebracht.“¹⁰

In der selben Festschrift schreibt Architekt Ernst Beneder über den Umbau von 1939/40:
„Die faschistoiden Embleme sind ebenso aufzuspüren wie die Macht und Monumentalität imitierenden falschen Gewölbe, die an einigen Stellen als papierdünne Staffage zu ‚durchschauen‘ waren. Im Zuge dieser Umbauten ging auch die gotische Arkade verloren. Als für damaliges politisches Kalkül zu wenig mächtig, wurde sie einfach in die wuchtigen Pfeiler des Laubenganges einbetoniert. Der mächtige Erker zum Freisingerberg ist der Fassade bloß vorgeblendet und in seinem Inneren hohl. Bei diesem Umbau wurde das Haus innen wie außen mit einem kräftigen, teilweise bis zu 10cm dicken Granitputz überzogen und wurden so viele Spuren seiner Entstehung verwischt.“¹¹

Im Nachlass des NS-Bürgermeisters Emmerich Zinner scheinen insgesamt 11 Fotos auf, die das Rathaus nach der Renovierung zeigen. (siehe Anhang)

2) GEPLANTE, ABER NICHT DURCHGEFÜHRTE NS-BAUVORHABEN

Der Beginn der NS-Herrschaft in Waidhofen ist durch eine große Anzahl von Bauvorhaben gekennzeichnet, die aber wegen des Krieges nur zum Teil realisiert werden. Folgende Projekte werden nur geplant, aber nicht durchgeführt:

- Gemeinschaftssiedlung auf dem Pfarrerboden
- Wohnhausblocks in der Ybbsitzerstraße
- Eigenheimbauten in freier Siedlung in Zell
- Errichtung einer Großgarage am ehemaligen Ochsenplatz für 70 Autos
- Bau einer Stadthalle zwischen Kino und Pocksteinerstraße nach einem Plan des Wiener Architekten Franz Zajicek. (Es erfolgt nur die Grundsteinlegung am 20. April 1939).

► WOHNUNGEN UND EIGENHEIMBAUTEN

Bürgermeister Emmerich Zinner verkündet ein großzügiges Siedlungsprogramm:

„... Als erstes Projekt ist die Schaffung einer Gemeinschaftssiedlung auf dem Pfarrerboden geplant. ...

Bau eines Wohnhausblocks in der Ybbsitzerstraße ...

Förderung von Eigenheimbauten in freier Siedlung. Es ist geplant, zu diesem Zweck die hiezu wie geschaffenen Baugründe in Zell zu erschließen.“¹²

¹⁰ FESTSCHRIFT: Das alte Rathaus, 1995, LOCICNIK Andreas, S.28.

¹¹ FESTSCHRIFT: Das alte Rathaus, 1995, BENEDER Ernst, S.12.

¹² Bote, 20. Jänner 1939.

► ERRICHTUNG EINER GROßGARAGE

Für das zu erwartende höhere Verkehrsaufkommen wird von der Stadtverwaltung die Errichtung von Garagen geplant:

„Die scharf ansteigende Motorisierung in der Ostmark nach dem Anschluß hat die Frage des Baues von Garagen in den Vordergrund gerückt ... hat sich Bürgermeister Zinner entschlossen, den Ochsenplatz an die Firma Hoyas&Kinzl zu verkaufen mit der Verpflichtung der Errichtung einer größeren modernen Garage. Dieselbe wird für 70 Autos Einstellungsmöglichkeiten bieten, von denen 20 Plätze heuer noch fertig werden sollen.“¹³

► STADTHALLE

Grundsteinlegung am 20. April 1939

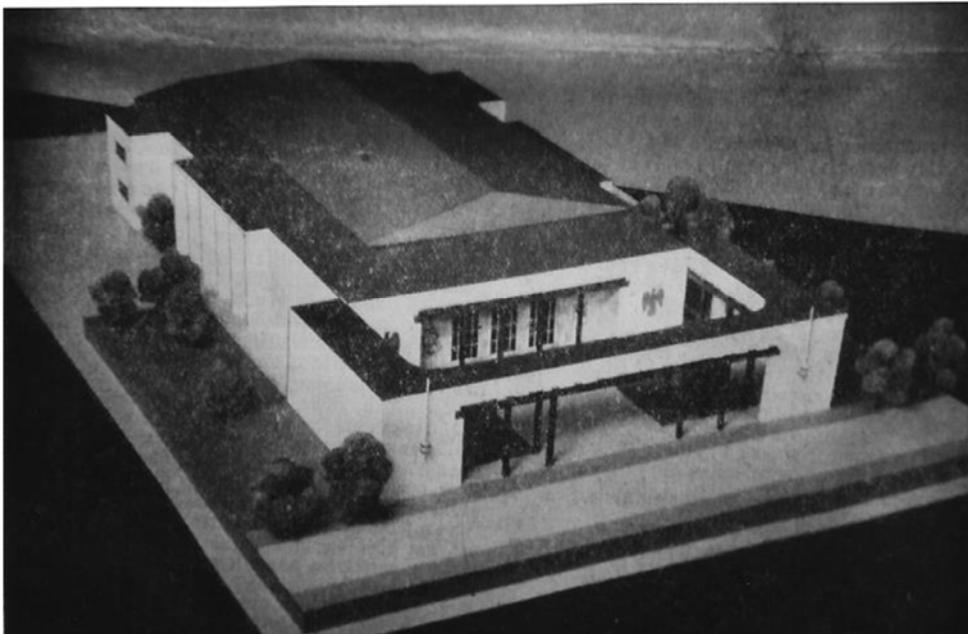
Obwohl ein Modell der Stadthalle im Jahr 1939 bereits existiert, wird diese aber tatsächlich nie errichtet. Als Standort wäre der Platz zwischen Kino und Pocksteinerstraße vorgesehen gewesen.¹⁴

Und so hätte die Stadthalle nach den Plänen der NS-Machthaber ausgesehen:

„Die Stadthalle, welche auf dem Gelände des ehemaligen Salesianer=Gartens erbaut werden wird, erhält zwei Hauptfronten, von denen die eine für allgemeine Veranstaltungen, Theater, Kino usw., die andere für Feste und Kundgebungen der Partei gedacht ist. Die Front für Parteiveranstaltungen ist zugleich vom Aufmarsch= und Appellplatz umgeben.

Der Haupteingang in der Pocksteinerstraße, der für die festlichen Veranstaltungen vorgesehen ist, erhält einen erhabenen Vorhof, umschlossen von Säulengängen, die auf massiven

Modell der Stadthalle



Entwurf Arch. Zajicek=Wien. Durchführung Arch. Bukovics=Waidhofen a.d.Ybbs
(Bote, 22. April 1939)

Holzbalken aufgebaut und an deren Mauer=Abschlußflächen in Fresken die historischen Begebenheiten der Stadt festgehalten sind.

¹³ Bote, 9. Juni 1939.

¹⁴ Bote, 22. April 1939.

Von den Säulengängen aus führen Abgänge zur Weihehalle und zum Aufmarschplatz. Das Hauptportal, das ebenfalls von starken Holzsäulen getragen wird, ist innen mit Waidhofner Marmor ausgestattet, zu beiden Seiten werden Plastiken aus dem gleichen Material aufgestellt.

Drei Eingänge führen in eine große schlichte Vorhalle, in der die Kassen und Kleiderablagen untergebracht sind, weiters führen zwei Freitreppen in das Obergeschoß, von wo aus man zu den Logen und Galerien gelangt. Der Saal selbst, der etwa 1200 Zuschauer für Aufführungen und ungefähr 2200 bis 2500 Personen für Kundgebungen fassen kann, ist in schlichter und monumentaler Form gedacht, die der großen Zeit entsprechen soll und sich würdig in die Geschichte dieser Stadt und ihrer Bewohner eingliedert. Die Bühne, die eine Breite von 12 Meter, eine Tiefe von 9 Meter und eine Höhe von 8.80 Meter erhält, ist mit den erforderlichen Nebenräumen und Behelfen ausgestattet. Vor der Bühne ist ein versenktes Orchester gedacht, das sich zum Teil bis unter die Bühne erweitert. Die anschließenden Räume, welche vom Saal aus zugänglich sind, enthalten ein Büffet, ein kleines Restaurant, Rauchsalon, Toilette= und Waschanlagen.

Zu beiden Seiten des Saales befinden sich Ausgänge, die auf den Appell= und Aufmarschplatz führen.

Zu dem Mahnmal (Weihehalle), das auf Waidhofner Marmor ruht, führt eine Freitreppe, die zu beiden Seiten mit ewigen Lichtern flankiert ist, welche ebenfalls auf großen Steinsokeln ruhen.

Im Inneren der Weihehalle befindet sich ein wuchtiges Steinpostament, darüber ein Freskenbild, das die Vereinigung und Verbrüderung des deutschen Volkes zeigt.“¹⁵

3) DER STADTERWEITERUNGSPLAN

Im Stadtbrief Nr.1 des Bürgermeisters Emmerich Zinner wird der **Stadterweiterungsplan** von Waidhofen=Zell vom Jänner 1941 vorgestellt. Er sieht folgende Veränderungen bzw. Neubauten vor:

- 1) **Stadthalle** (am heutigen Kinoparkplatz)
- 2) **Parteihaus** (Umbau des Konvikts, heute RIZ)
- 3) **Reichspost** (an Stelle des heutigen Kosmosbaus bzw. Pennymarktes)
- 4) **Ämter und Parteidienststellen** (im Osten, neben dem Kino)
- 5) **Schülerheim**, an die staatliche Oberschule (Gymnasium) angebaut (an Stelle der heutigen Hauptschule)
- 6) **Volks- und Hauptschule** (hinter der Zellerkirche, heute Dr.Hopf, Dr.Schneider, zwischen Burgfried- und Heinrich Wirre Gasse)
- 7) **Amtsgericht** (heute Wohnhausblock Sandgasse, zwischen Zuber- und Vitzthumstraße)
- 8) **Geschäftsviertel**
- 9) **Kindergarten** (im Bereich Ederstraße)
- 10) **Gemeinde-Garagen** (heute Wohnungsbau Ybbsitzerstraße 43, Einmündung Ederstraße): Dort war auch eine neue Ybbsbrücke als Verlängerung der Ederstraße geplant.
- 11) **Haus der Jugend** (heute Kunstrasen, Sporthalle)
- 12) **NSRL-Sportheim**¹⁶ (heute Wohnhäuser Jahngasse)
- 13) **Tribünen** (im heutigen Alpenstadion)
- 14) **Tankstelle**

¹⁵ Bote, 22.April 1939.

¹⁶ NSRL - Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen

- 15) **Reichspost-Garagen** (heute Postgarage)
- 16) **Jugendherberge** (am Fuchsbichel, heute Wildgehege)
- 17) **Garagen** (heute Einfahrt Schillerparktunnel, ehemals Ochsenplatz)
- 18) **Berufs-Fachschule** (heute zwischen Reichenauerstraße, Teichgasse und Rudolfsbahn)
- 19) **Berufs-Schülerheim** (heute Bereich Reichenauerstraße, Augasse, Hugo Wolfstraße)
- 20) **Rasthaus** (am Krautberg, Bereich Waldstraße, Türkenweg)
- 21) **Molkerei** (heute Fuchsluger)

Insgesamt sind nach dem NS - Stadterweiterungsplan **180 neue Eigenheime, 116 Kleinsiedlerstellen** (Pfarrerböndel, Hinterberg, Unterzell), **220 Einfamilien=Reihenhäuser** sowie **340 zweigeschossige Volkswohnungen** in der Vorstadt Leithen und in Zell geplant.¹⁷

4) DER BILDHAUER KUNIBERT ZINNER

Kunibert Zinner, der Bruder des Waidhofner NS-Bürgermeisters Emmerich Zinner, schuf unter anderem die Plastiken des im Juli 1939 neu eröffneten Waidhofner Parkbades sowie die Führerbüste für die Kreisschulungsburg. Ein Artikel im „Boten“ vom 8. August 1941 gewährt Einblicke in seinen Werdegang:

„ ... Der Künstler besuchte 1921/25 die Abteilung Bildhauerei der Fachschule für Holzbearbeitung in Hallstatt und entfaltete bereits dort sein Können in der Mitarbeit an einem prachtvollen Schachspiel, das auf der Pariser Weltausstellung den „Grand Prix“ erhielt. Bereits 1922 trat Zinner der Deutschen Arbeiterpartei bei und gründete den Hallstätter Deutschen Turnerbund, was damals schon zu schweren Schlägereien mit den Roten führte. Sozusagen als „Gesellenstück“ schuf Zinner die beseelte Holzplastik „Der Redner“ mit einer feinsinnigen Betonung der Hände und des energiegeladenen Mundes. Mit diesem Werk bestand der junge Künstler die Aufnahmeprüfung in die Kunstgewerbeschule Wien, Fachklasse Professor Hanak, die er 1925/28 besuchte und als einer der Begabtesten verließ. Nun verspürte Zinner das Los der Arbeitslosigkeit der Nachkriegs- und Systemzeit am eigenen Leibe. In den Jahren 1928/37 hatte er fast gar keine Aufträge und brachte sich mit Violinstunden und als Tennistrainer fort.

Als Eindruck des SA.=Appelles 1932 in Berchtesgaden, dem Zinner als SA.=Mann beiwohnte, schuf er einige Führerbüsten für den NSDAP.=Verlag Linz, die Gauleitung Salzburg und über Antrag des kürzlich gefallenen Gauleiters Leopold für die Landesleitung Wien.

Nach dem Parteiverbot schuf Zinner einige Kleinfiguren „Denke daran!“ als Erinnerung für jene Kämpfer der Bewegung, die die Leidenszeit in den Lagern von Kaisersteinbruch und Wöllersdorf durchmachen mußten. Selbstredend hatte er als bekannter Nationalsozialist auch mehrere Hausdurchsuchungen über sich ergehen zu lassen. Auf bezeichnende Art mußte er auch die Bekanntschaft mit dem Arrest zu St.Peter machen. Im Oktober 1934 nahm Zinner nämlich mit einem Kameraden an der Hochzeit des heutigen Ortsgruppenleiters Pg. Pfaffeneder in Markt Ardagger teil. Als die beiden Gäste mit dem Postauto auf dem Heimwege durch Stift Ardagger fuhren, winkten sie einem eben vorbeigehenden Bekannten zu. Dieses Winken brachte einen Gewerbetreibenden aus Stift Ardagger derart außer Rand und Band, daß er sofort die Anzeige bei der Bezirkshauptmannschaft Amstetten erstattete und durch seine Aussage, es sei der verpönte Hitlergruß gewesen, die Verurteilung Zinners erwirkte. Zinner mußte 64 Schilling Strafe zahlen und außerdem 8 Tage im Arrest zu St.Peter

¹⁷ Stadtbrief Nr.1, Waidhofen/Ybbs, ohne Jahr, Stadtarchiv Waidhofen.

brummen. In dieser Zeit schuf der Künstler einige überaus ulkige Skizzen, deren humorvollste seinen mitgefangenen Parteigenossen, den Schneidermeister Grafenberger, beim würdevollen Austragen des wohlriechenden Arrestkübels festhält.

Im Jahre 1937 vermittelte Pg. Ing. Ramharter den ersten Großauftrag für Kunibert Zinner, nämlich die aus steirischem Kalkstein geschaffene, 2,60 Meter hohe Großplastik „Meister und Lehrling“ vor der neugebauten Amstettner Gewerbeschule.

Das Umbruchsjahr brachte derart viel politische Tätigkeit, daß das künstlerische Schaffen Ziners nur in einigen Führerbüsten für Ortsgruppen und Kreisleitungen bestand.

Dafür zeigen die folgenden Jahre den Künstler im vollsten Schaffen. 1939 gestaltete er mit einigen Plastiken das Parkbad der Stadt Waidhofen a.d. Ybbs künstlerisch aus und schuf die prächtigen Hoheitszeichen für den Rathaussaal und die Kreisleitung Amstetten, das Standesamt Waidhofen a.d. Ybbs und die Gauverwaltung Niederdonau der Deutschen Arbeitsfront in Wien. Ferner entstanden in diesem Jahre die 2 Meter hohe Großplastik des „Unbekannten Kämpfers“ auf dem Adolf=Hitler=Platz in Amstetten sowie die Wappen sämtlicher Kreise von Niederdonau im Brauhaussaale der Gauhauptstadt Krems. a.d. Donau. Im Jahre 1940 vollendete Zinner die 3,40 Meter hohe Großplastik „Arbeiter der Stirn und Faust“ vor dem städtischen Amtshause der Kreisstadt Amstetten sowie die 2,20 Meter hohe Großplastik „Die Familie“ für die künstlerische Ausschmückung der Volkswohnungsanlagen in St.Pölten. ...

Ebenfalls für die St.Pöltner Wohnanlage bestimmt ist ein 4^{1/2} x 3 Meter großes Relief „Der Aufbruch der Nation“, darstellend zwei vorwärtsstrebende Figuren mit Fahne und Fackel. Diese Arbeit muß wegen ihrer Mächtigkeit in St.Pölten an Ort und Stelle vollendet werden. Das Modell einer Großplastik „Die Partei“ für das zukünftige Kreishaus Amstetten steht derzeit in der Kreisleitung Amstetten.

Kunibert Zinner wurde 1939 durch den Präsidenten der Reichskulturkammer Reichsminister Dr.Göbbels zum ehrenamtlichen Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste, Gau Niederdonau, bestellt.“¹⁸

5) DAS GEMÄLDE IM RATHAUSSITZUNGSSAAL

Das größte erhaltene Kunstwerk aus dem Bereich der Malerei ist ein heute noch im großen Sitzungssaal des Rathauses befindliches Gemälde. Es stammt von Professor Reinhold Klaus (1881 - 1963), misst 6 x 3 Meter und stellt das „schaffende und das feiernde Waidhofen“ dar. 1944 vollendet, wurde es noch im selben Jahr bei der Frühjahrsausstellung im Wiener Künstlerhaus gezeigt, bevor es seinen Platz im Waidhofner Rathaus erhielt.

Bereits im Jänner 1943 wird das Bild als „*farbige Symphonie echten deutschen Volkstums*“ in der Lokalzeitung angekündigt:

Ein neues Kunstwerk für Waidhofen a.d.Ybbs

„... Erst der Nationalsozialismus hat uns auch in dieser Hinsicht den Blick freigemacht und das Streben neuerweckt, dem Werdegang der Jetztzeit in neuer Formgebung ewigen Ausdruck zu verleihen. Die Bauten des Führers, unsere neue Kunstrichtung, besonders in der Plastik und Malerei, sind vielversprechende Anfänge, die selbst der schwere Krieg nicht zum Stillstand bringen konnte. Und so wie sich hier eine gewaltige Wandlung in der Kulturauffassung eines großen Reiches vollzieht, so werden allenthalben auch im Kleinen Bestrebungen rege, nicht in engstirniger Kümmerlichkeit zu vegetieren, sondern mitzumarschieren, d.h. mitzuarbeiten an den Werken einer neuen großen Zeit.

¹⁸ Bote, 8.August 1941.



Dies dürften die Beweggründe sein, die unseren für alles Große und Schöne begeisterten Bürgermeister Zinner veranlaßten, am Vorbild früherer Jahrhunderte anzuknüpfen und unserem Städtchen ein neues Kunstwerk zu geben, das auch noch spätere Geschlechter erfreuen und ihnen viel zu sagen haben wird.

Für unseren schönen, repräsentativen Rathaussaal hat Bürgermeister Zinner ein Großgemälde in Auftrag gegeben, das eine ganze Längsseite einnehmen wird und den Beschauer einen Blick tun läßt in ein herrliches Stück Land, das wir mit Stolz unsere Heimat nennen. Prof. Claus, Lehrer an der Wiener Kunstakademie, wird den Auftrag verwirklichen und hat bereits in unermüdlicher Kleinarbeit Motiv um Motiv zusammengetragen und kombiniert mit der Vielgestaltigkeit unserer Voralpenlandschaft.

Einem kleinen Kreis konnte der Künstler kürzlich den verkleinerten Entwurf des Groß=Wandgemäldes zeigen und seine Entstehung näher erläutern. Schon der Entwurf strahlt wohltuende Wärme aus und nimmt in seiner lebendigen Naturschilderung den Beschauer gefangen. Beherrschend im Zentrum das Städtchen mit den Häuserreihen des Adolf=Hitler=Platzes, mit Stadtturm, Rathaus, Pfarrkirche und Schloß, im Hintergrund die nähere Umgebung als typische Voralpenlandschaft; links und rechts in wohlgeungener Formgebung und Tiefengliederung auf der einen Seite das arbeitende, auf der anderen das feiernde Heimatvolk, zusammen eine farbige Symphonie echten deutschen Volkstums. Bis ins Kleinste, man möchte fast sagen, jeder Baum, jeder Strauch ist dem Naturbild der Heimat entnommen und von der Türklinke bis zu den breiten Fassaden behäbiger Bürgerhäuser ist Geschichte und Gegenwart zu einem wohlgeformten Ganzen vereinigt, das überstrahlt wird von gleißenden Wolken, die hell und golden das Sonnenlicht durchbricht. Wahrhaftig ein schöner Bilderbogen der Heimat. Wir werden noch Gelegenheit haben, von dem Werden des monumentalen Werkes noch weiters zu berichten.“¹⁹

Am 26.Mai 1944 erscheint eine Beschreibung des Bildes unter dem Titel „Erlebtes Waidhofen in leuchtenden Farben“ im Boten von der Ybbs:

¹⁹ Bote, 22.Jänner 1943.

Erlebtes Waidhofen in leuchtenden Farben

Begegnung mit einem Stadtbild und seinem Schöpfer

Eigenbericht des „Bote von der Ybbs“ (von Gustav Schrammel)

„... Wer genießt nicht gern und oft den Blick von der oberen Zeller Brücke? Das sich von diesem gesegneten Punkt aus bietende, reiche, zu jeder Tageszeit wechselnde Motiv bildet ebenfalls eine Szene dieses unerhört belebten, einem unerschöpflichen Bilderbuch gleichkommenden Gemäldes. Aber nicht die ganze Szenerie, nur die schönsten Bauten und Landschaftsbilder rechts und links der Ybbs hat Professor Klaus in das Gemälde genommen. Und jenen alten, morschen, verfallenen Kahn, der sonst halb im Wasser liegt und halb „am Strand“ ruht, hat er mitten in das grünlich schillernde Wasser der Ybbs und einen Menschen hinein gesetzt.

Du siehst das Viereck des Adolf=Hitler=Platzes mit den dir wohlvertrauten Häusern, den beherrschenden Stadtturm, das wie einem Schmuckkasten entnommene Rathaus, die Pfarrkirche, das Schloß. Der Untere Stadtplatz fällt dir in den Blick. Aber was ist das? Das helle Brockl=Haus trägt ja das Posthorn des Gasthauses Röcklinger über dem Torbogen? An seiner ursprünglichen Stelle, dem dunklen Hintergrund „seines“ Hauses, wäre dieses hübsche Wahrzeichen einer gastlichen Stätte nicht voll zur Geltung gekommen - das leuchtende Weiß des Brockl=Hauses kommt ihm dagegen zustatten, hebt seine Formschönheit hervor. In ähnlicher und manch anderer Weise hat Professor Klaus „Anleihen“ aufgenommen, zierende schmiedeeiserne Fensterkörbe und Gittertore, diese Zeugen alter, hochentwickelter Handwerkskunst, in das beste Licht gestellt.

Schaffendes Waidhofen - dazu gehören neben den bereits erwähnten Sensenschmieden die heimkehrenden Holzfäller, gehört der alte, am Türkenmarterl lehrende Jäger, einen Auerhahn in der Hand haltend, gehört die wasserholende Frau am Brunnen und noch vieles andere mehr. Feiern des Waidhofen - davon erzählt in Farben das froh sich tummelnde Volk unter dem Maibaum. Eine Parteifeier ist wirkungsvoll festgehalten. Deutlich erkennst du einzelne stadtbekannt Personen. Echt, natürlich im Gesichtsausdruck, verblüffend echt in ihrer charakteristischen Haltung. Da kehrt ein Urlauber heim. Den linken Arm trägt er in der Binde, die rechte Hand winkt das Willkommen. Ein Hund springt ihm freudig bellend entgegen. Von fernher grüßt der Sonntagberg. Über die Dächer, Kirchturmspitzen, die wie Schwurfinger gen Himmel ragen, die Burg, die Stadt und ihre Umgebung, ihre schaffenden und feiernden Menschen breitet die Sonne segnend ihre Strahlen. Und der Regenbogen malt seine Farben am Himmelsgrund. ...²⁰

Das Schicksal, welches dieses Bild mit seinen Hakenkreuzfahnen und NS-Uniformen im Mai 1945 erfuhr, beschreibt die Waidhofner Malerin Hildegard Kaltenbrunner so:

„Auf Befehl des sowjetischen Stadtkommandanten von Waidhofen/Ybbs fand ich mich pünktlich im Rathaus ein, und auch Prof. Pauser kam. Der Stadtkommandant führte uns in den Sitzungssaal, wo das Klaus-Bild an der Stirnwand hing. Er sagte, das wäre auf alle Fälle ein Kunstwerk, das er nicht der Zerstörung überlasse, wie es einige Offiziere vorhatten. Er meinte, wir könnten das sicher der neuen Zeit anpassen, was wir bejahten. Wir bekamen die verlangte Leiter, ich holte von daheim Farben und Pinsel und wir stürzten uns in die Arbeit. Das Bild stellt das festliche Waidhofen im Fahنشmuck dar am 1. Mai. Um den Maibaum im Vordergrund sind Bgm. Zinner und noch einige Herren und eine Gruppe Waidhofner in Tracht versammelt. Klaus und Frau gehen bei einem Tor, das vom Reichsadler mit Hakenkreuz bekrönt war, auf den Festplatz hinein. Ich, der Lehrling, entnazifizierte die Hakenkreuzfahnen, sie flatterten dann lustig rotweißrot. Pauser verpasste den Politikern statt der ockerfarbenen SA Uniform (Bgm. Zinner erkannte man sogar) unschuldige Steirergwandl.

²⁰ Bote, 26. Mai 1944.

Der Reichsadler wurde einfach weggemalt. Als wir weg waren, sah sich der Stadtkommandant unsere Arbeit an und war sehr zufrieden.“²¹

Im Ausstellungskatalog „Kunst und Diktatur“ (Künstlerhaus Wien, 1994) beschäftigt sich Gabriele Petricek mit diesem Bild:

*„Beim Original im Rathaus ... sind alle neunzehn Hakenkreuzfahnen österreichisch übertönt. Ordentlich. Diese Rotweißrot-Malerei hat 1945 nicht PAUSER, sondern eine Waidhofner Kunststudentin besorgt. Mehrmals in den letzten 49 Jahren hat die Blumen- und Porträtmalerin Hilde KALTENBRUNNER-LEUTGEB die Banner wieder aufgefrischt. Immer wenn der rotweißrote Patriotismus auf den Flaggen allzu augenscheinlich von den Hakenkreuzen durchdrungen zu werden drohte, wurde sie von den Stadtvätern gerufen.“*²²

Professor Reinhold Klaus, der Schöpfer des Bildes, wurde am 17. Mai 1881 in Warnsdorf, Nordböhmen, als Sohn eines Webers geboren. Er wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf und bereits in der Volksschule waren seine Mitschüler vom Talent ihres Kameraden überzeugt. Erst nachdem er auf Wunsch seines Vaters eine zweijährige Fachschule für Weberei abgeschlossen hatte, ging Klaus 1898 nach Wien. Dort wurde er in die Kunstgewerbeschule aufgenommen und beendete seine Studien im Juli 1902. Nach einigen Jahren in Dresden wurde Klaus Professor an der Hochschule für angewandte Kunst in Hamburg. Nach seinem Kriegsdienst im I. Weltkrieg trat Klaus 1923 seinen Dienst als Hilfslehrer an der Wiener Kunstgewerbeschule an, wo er 1934 zum Professor ernannt wurde. Nach dem II. Weltkrieg verlegte Prof. Klaus seinen Wohnsitz nach Waidhofen an der Ybbs, wo er am 4. November 1963 verstarb. Seinen letzten großen Staatsauftrag erhielt er 1956/57 mit zwei Sgraffiti im Heeresgeschichtlichen Museum Wien. Eines stellt den „Krieg“, das andere den „Frieden“ dar.

Weitere Werke:

1923 Fenster der Musikhalle in Göteborg, 1925 Rosettenfenster des Veitsdomes in Prag, 1934 Glasfenster der Stadtkirche von Stein an der Donau, 1938 Glasfenster der Michaelerkirche in St. Pölten, Mithilfe bei der Wiederherstellung der Fenster des Stephansdomes nach 1945, 1957 Wandgemälde in Ybbsitz, Göstling und Blindenmarkt, ...²³

Eine kritische Auseinandersetzung mit der Person des Malers Reinhold Klaus findet sich im oben erwähnten Artikel „Unter der blühenden Linde“ von Gabriele Petricek.²⁴

6) DAS JÜNGSTE GERICHT („Nächste Woche Weltuntergang“)

Auch auf dem Filmsektor macht Waidhofen von sich reden. Im August 1939 werden von der Wien=Film=AG in der Stadt die Außenaufnahmen für ein Filmlustspiel „Nächste Woche Weltuntergang“ gedreht. Makabres Detail am Rande - der II. Weltkrieg bricht unmittelbar nach dem Ende der Dreharbeiten zum „Weltuntergang“ am 1. September 1939 aus. Produktionsleiter ist Franz Antel und Schauspieler wie Karl Skraup, Susi Nicoletti, Hans Holt,

²¹ NÖ FAMILIENALBUM MOSTVIERTEL, Die Erinnerungen von 1945 - 1955, NÖ Institut für Landeskunde, 2005, S.148.

²² PETRICEK, Gabriele, Unter der blühenden Linde, Die patriotische Übermalung eines Gemäldes in Waidhofen an der Ybbs, in: Kunst und Diktatur, Ausstellungskatalog Künstlerhaus Wien, 1994, Band II, Seite 944 – 949.

²³ PLETTENBACHER Otto E., Vom Weberbuben zum internationalen Künstler, Professor Reinhold Klaus zum Gedenken, in: Waidhofner Heimatblätter, 7. Jg., 1981, S.38f.

²⁴ PETRICEK, Gabriele, Unter der blühenden Linde, Die patriotische Übermalung eines Gemäldes in Waidhofen an der Ybbs, in: Kunst und Diktatur, Ausstellungskatalog Künstlerhaus Wien, 1994, Band II, Seite 944 – 949.

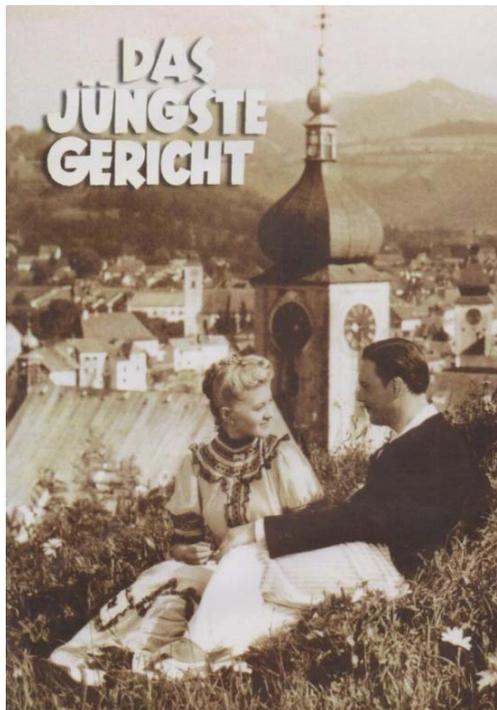
Luise Kartousch, Richard Waldemar und Kurt v. Lessen spielen darin mit. Der Film kommt unter dem Titel „Das jüngste Gericht“ in die Kinos. Die Waidhofner können ihn erstmals vom 30.Jänner 1940 sehen.²⁵

Und so wird der Film im August 1939 in der Lokalzeitung angekündigt:

„Nächste Woche Weltuntergang! Außenaufnahmen zu einem Filmlustspiel in unserer Stadt. Wie bereits bekannt, wird die Wien=Film=AG. in nächster Zeit in unserer Stadt Außenaufnahmen zu dem Film „Weltuntergang“ drehen. Auf dem Adolf=Hitler=Platz sowie auf dem Unteren Stadtplatz werden größere Filmszenen gedreht und hiefür die entsprechenden Vorbereitungen und Einrichtungen getroffen. Am 10.ds soll mit den Aufnahmen begonnen werden und Waidhofen wird einige Tage in Spannung den Werdegang eines Filmes miterleben können. Den Abschluß der Aufnahmen wird ein großartiges Feuerwerk auf dem Fuchsbichel bilden, dessen genauen Zeitpunkt wir noch rechtzeitig bekanntgeben werden. ...

Der Film ist seit einigen Tagen im Atelier und hat den vorläufigen Titel „Nächste Woche Weltuntergang!“ Er wird von der Wien=Film und der Bavaria=Filmkunst in Gemeinschaftsarbeit gedreht. Produktionsleiter Franz Antel ist ein fanatischer Anhänger der Freilichtaufnahme und hat in dem jungen Bürgermeister von Waidhofen einen sehr verständigen Helfer gefunden, nicht minder in der ganzen Einwohnerschaft. ...

Karl Skraup, Susi Nicoletti, Hans Holt, Luise Kartousch, Richard Waldemar, Kurt v. Lessen und viele andere ostmärkische Schauspieler werden noch mitwirken und dieses dankbare Lustspiel mit dem richtigen warmen Ton erfüllen.“²⁶



Coverbild der DVD des Filmes „Das jüngste Gericht“

Diese DVD wurde vom Musealverein am Beginn des 21.Jhdts. neu aufgelegt.
Vor dem Hintergrund der Stadtpfarrkirche sieht man Susi Nicoletti und Hans Holt.

Weiters existiert ein genauer Drehbericht²⁷ sowie ein Bericht über die Erstaufführung des Filmes im Waidhofner Kino²⁸. Der Film lief damals vom 30.Jänner bis zum 6.Februar 1940.

²⁵ Der Film ist unter „ <http://www.antel-filmarchiv.at/filmclub/das-jungste-gericht/>“ im Internet abrufbar.

²⁶ Bote, 11.August 1939.

7) LITERATUR –UND QUELLENANGABEN

BOTE VON DER YBBS

FESTSCHRIFT: Das alte Rathaus, 1995, BENEDER Ernst, S.12.

FESTSCHRIFT: Das alte Rathaus, 1995, LOCICNIK Andreas, S.28.

NÖ FAMILIENALBUM MOSTVIERTEL, Die Erinnerungen von 1945 - 1955, NÖ Institut für Landeskunde, 2005, S.148.

PETRICEK, Gabriele, Unter der blühenden Linde, Die patriotische Übermalung eines Gemäldes in Waidhofen an der Ybbs, in: Kunst und Diktatur, Ausstellungskatalog Künstlerhaus Wien, 1994, Band II, Seite 944 – 949.

PLETTENBACHER Otto E., Vom Weberbuben zum internationalen Künstler, Professor Reinhold Klaus zum Gedenken, in: Waidhofner Heimatblätter, 7.Jg., 1981, S.38f.

STADTBRIEF Nr.1, Waidhofen/Ybbs, ohne Jahr, Stadtarchiv Waidhofen/Ybbs.

ZAMBAL, Walter, Die NS-Zeit in Waidhofen an der Ybbs, Teil I, in: Historische Beiträge des Musealvereins, 33.Jg, 2008, S.33-35.

ZANGHELLINI Jürgen, Nationalsozialistische Gestaltungsräume in einer Kleinstadt, Die Stadtplanung in Waidhofen an der Ybbs in den Jahren 1938 - 1945, Fachbereichsarbeit aus Geschichte und Sozialkunde an der HTL Waidhofen an der Ybbs, Waidhofen 1995, Stadtarchiv Waidhofen.

²⁷ Bote, 25.August 1939.

²⁸ Bote, 26.Jänner 1940.